

Ihre Kunst ist ein Geheimnis

Die Stansstader Galerie Sust lässt das Werk von Gertrud Guyer-Wyrsh wieder und neu aufleben. Kunst, die viel Reichtum in sich birgt.

Romano Cuonz

Gertrud Guyer-Wyrsh – geboren 1920 in Gersau, gestorben 2013 in Stans – hat sich als Künstlerin einen bedeutenden Namen gemacht. Dies mit Maleien, Illustrationen, Textilkunst, aber auch mit Werken in und an öffentlichen Bauten wie dem Bahnhof oder der Polizeikaserne in Bern. Fast genau neun Jahre nach ihrem Tod sorgen ihre Tochter Anna Holenstein-Wyrsh und die Galerie Sust Stansstad dafür, dass man Guyer-Wyrshs Werk nochmals entdecken kann. Die gegenwärtige Ausstellung widerspiegelt alle Techniken und Formate, mit denen die geniale Frau gearbeitet hat. Im Parterre breitet sich pittoresk der «Hudelwald» aus. Überaus eigenwillig, mal frech farbig, mal dezent grauschwarze Textilarbeiten sind es.

Im Treppenhaus und im ersten Stock werden abstrakte Kompositionen, Reliefs und Bilder präsentiert. Präzise Dokumentationen und Modelle lassen einen vertieften Blick auf jene Zeit zu, in der sich Gertrud Guyer-Wyrsh vorab mit «Kunst am Bau» auseinandergesetzt hat. Ungewohnt und interessant ist der Einblick ins Frühwerk der Künstlerin, wie er im Dachstock gewährt wird. Viele der hier ausgestellten Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder waren noch nicht öffentlich zu sehen. Da entdeckt man ein beredtes Selbstporträt (Bleistift auf Papier) von



Brigitt Flüeler und Anna Holenstein (rechts) lassen das Erbe von Gertrud Guyer Wyrsh aufleben. Bild: Romano Cuonz (Stansstad, 29. Oktober 2022)

1947, das Ölbild «Jetti» eines kleinen Mädchens im getupften Kleid, oder auch Bildnisse von Guyers Mutter und Vater. Mit Erstaunen begegnet man auch Stilrichtungen, die man bei dieser Künstlerin nicht erwartet hätte. Etwa eine «Provenzalische Landschaft» mit impressionisti-

schen Zügen oder nach Manier französischer oder italienischer Meister gestaltete Stillleben. All dies zeigt anschaulich die unglaubliche Vielfältigkeit der Künstlerin. Einer genialen Frau, die bekanntlich im hohen Alter von 88 Jahren noch das «Schweissen» erlernte und dann

sogar Arbeiten in Metall erstellt hatte.

Sie sind der Kunst auf der Spur

Gertrud Guyer-Wyrsh war nicht eine Person vieler Worte. Zum Filmer Stefan Hugentobler, der ein Porträt über sie gestalte-

te, sagte sie: «Ich kann nicht wie andere Künstler über meine Arbeit reden. Ich bin auch zu wenig intellektuell dafür.»

Und dazu, woher ihre Kunst denn käme, meinte sie: «Das ist eben das Geheimnis.» Dem Geheimnis der jungen Frau auf die Spur kommt die Historikerin

Brigitt Flüeler. In der feinfühligsten Vernissagerede wie in der dokumentarischen Produktion «Marginalien». Flüeler stellt fest: «Alles, was Guyer-Wyrsh Eindruck gemacht hat, hat sie, bewusst oder unbewusst, in ihr künstlerisches Werk einfließen lassen.»

Anhand von Briefen, die Gertrud zwischen dem 16. und dem 21. Altersjahr an ihre Cousine «Mädi» schickte, lernen wir ein Mädchen kennen, das ins Welschland reisen musste, verliebt war, Ziehharmonika spielte und aquarellierte. Und das klar sagte, was es wollte: «Dass ich mit meiner Zukunft und meinem Beruf spiele, kommt gar nicht in Frage. Ich bin nun einmal in die Kunst verliebt und es ist auch wirklich nichts anderes aus mir zu machen.» Dabei ist sich Guyer-Wyrsh ein Leben lang bewusst, «welch ein Wagnis die reine Kunst ist und wie viel Kraft und Mut es braucht, sich so ohne allen äusseren Zuspruch seinen Weg durch die zerreissenden, widersprechenden Stile und Richtungen der Moderne zu finden». Sie hat ihn gefunden. Ihren eigenen Weg.

Hinweis

Gertrud Guyer-Wyrsh «Unererschöpflich: Werke aus ihrem Nachlass», 29. Oktober bis 20. November. Ein Rahmenprogramm bietet die Produktion «Marginalien zur Künstlerin» von Brigitt Flüeler und Buschi Luginbühl. Details: www.stansstad.ch